

aussehen, sagt vom Mann. Die Ehepaare Weibel und Schmid schon, als sie das Fachwerkhaus in der Kandel Hauptstraße 52 bezogen. Schon lange habe die Idee, am Ende der beruflichen Laufbahn mit Freunden Tür an Tür zu leben, in ihren Köpfen herumgespukt, erzählt Uwe Weibel: beim gemeinsamen Wandern, in gemütlicher Weinrunde oder wenn man von einem leerstehenden Schlösschen erfahren habe.

Vielleicht war es die Scheu, sich im Alter noch einmal mit einem großen Bauprojekt rumschlagen zu müssen, oder ein Zögern, das so schön eingerichtete Leben im Eigenheim mit dem lange gepflegten Garten zurücklassen zu müssen: Fahrt nahm das Projekt lange nicht auf, erzählen die Bauherren. Erst, als Uwe Weibel auf den schon lange zum Verkauf stehenden historischen Gebäudekomplex in Kandel aufmerksam wurde, in dem früher einmal die Blumengärtnerei Holländer untergebracht war.

„Für eine normale Familie waren Haus und Garten zu groß“, erzählt

Weibel schauten sich das Anwesen mit ihren Mannheimer Freunden Anette und Uwe Schmid an und holten auch noch ihren Sohn Konrad Weibel und dessen zukünftige Frau Larissa Busch ins Boot. 2016 startete mit dem Insheimer Architekten Sebastian Metz die Planung für die barrierefreie Sanierung des Altbaus, der Instandsetzung des Nebengebäudes und eines neuen Holzständerhauses am anderen Ende des großen Gartens: Denn nachhaltig und ökologisch sollten alle Baustoffe sein mit Lehmputz, Lehmputz und Lehmstrichen.

In 60ern viel kaputt saniert

Als Erstes wurde der Wald gerodet, der sich in vielen Jahren ohne Pflege im Garten breit gemacht hatte. Die Stämme der gefällten Bäume seien bei der Sanierung genutzt worden. Dann hat Weibel darauf gedrungen, dass der öffentliche Entwässerungskanal, der durch das Grundstück lief, verlegt wurde. Denn für die Autos al-

an dem historischen Gebäude kaputt saniert worden, erzählen die Baudamen und -herren. Die unterschiedlichen Raumhöhen und Gebäudeversätze zwischen dem Haupthaus und seinem Fachwerkanbau blieben. Aber die schönen alten Türen samt ihrer Gewänder waren herausgerissen und historisierende Fenster eingesetzt worden. Das Fachwerk hatte man mit ungeeigneten Materialien wie Styropor und Ytong verfüllt und gedämmt. Dadurch waren Schäden am Holzgebälk entstanden.

Und dann stellte sich heraus, dass das komplette vordere Gebäude in der Mitte durchhing, erzählt Metz. Da tragende Wände einfach versetzt worden waren, hatten die früheren Besitzer in der Mitte des Kellers eine Stützsäule aufstellen lassen. Die aber hatte sich mit den Jahren in den gestampften Lehm Boden gedrückt und die Böden darüber absacken lassen. Nachdem die Innenwände wieder alle an ihren ursprünglichen Standort zurückgeschoben waren, hat Metz

sich auch die Spreizen in den Lehm Boden bohrten und erst nach einer Zeit Halt fanden.

Aufzug mit Holzschacht

Das hintere Fachwerkhaus war nicht mehr zu retten und wurde abgerissen. An seiner Stelle entstand ein moderner Anbau, der sich in der Kubatur dem Fachwerkhaus anpasst und mit Sichtbetondecke und der großen Fensterfront zum Garten sein junges Alter betont. Gerade der Kontrast von Alt und Neu macht den besonderen Charme des Anwesens aus.

Das Holz und anderes Material aus dem Abriss haben die Arbeiter gesammelt und wieder verwendet. Die Backsteine aus den Gefachen wurden vorne eingesetzt, der Rest mit Lehmziegeln aufgefüllt. Aus den Sandsteinen des alten Kellers wurde die Stützmauer zum Keller errichtet. Hier ist der Eingang, wenn die Bewohner einmal keine Treppen mehr laufen können. Denn über die Rampe gelangen

alle eingeschneit. Die Türengelassenen maßigen teuren Tüv-Prüfungen vorgeschrieben sind. Außergewöhnlich: Der Aufzugschacht ist als Holzkonstruktion entstanden. Mit einem riesigen Kran wurde er eines Nachts – da durfte man die vielbefahrene Straße sperren – von oben in Millimeterarbeit ins Haus eingelassen, erinnern sich die beiden Ehepaare an die spektakuläre Aktion. Auch die Tiefgarage hat einen Fahrstuhl erhalten.

Der Natursteinsockel wurde wieder freigelegt und ertüchtigt. Von der Straße fällt das Haus mit dem grau gehaltenen Fachwerk und dem Rot von aufbereiteten Klappläden und dem großen Hoftor gleich ins Auge. Vier Parteien leben nun auf dem Anwesen, die ihre Heizwärme über ein eigenes Nahwärmenetz von einer Pelletheizung erhalten. Es entstanden Photovoltaikanlage samt Stromspeicher und eine Wärmepumpe.

Die Wohnungen auf den drei Etagen des Fachwerkhauses, eine davon ist vermietet, haben alle 145 Quadratmeter. Die Räume im historischen Teil

einmal als Wirtschaft geplant wurde? Die Schmidts haben sich die Wohnung unter dem Dach ausgesucht mit dem herrlichen Ausblick. Das Ehepaar Weibel lebt im Neubau am Bach an der anderen Ende des Grundstücks.

Das Nebenhaus, in dem früher Blumen verkauft wurden, steht leer. Im Winter werden hier die vielen Oleander aus dem Garten untergestellt. Im Sommer dient es als Gästehaus mit Schlafplätzen und Sommerküche – gerne genutzt auch von den Kindern für größere Feiern. Und das kleine Häuschen entwickelt sich zum gemeinsamen Treffpunkt. Wenn hier das Lagerfeuer brennt, ist das das Zeichen, dass jeder Bewohner sich dazugesellen darf.

Denn wie in Studenten-WGs haben sich auch die Jungsenioren Regeln gegeben, damit das Zusammenleben funktioniert. Alle haben sie sich schon auch Sorgen gemacht ob ihrer WG-Tauglichkeit, erzählen die beiden Paare. Doch jetzt wirken sie alle sehr zufrieden mit ihrem Wagnis.

Alt und neu, klein und großzügig

TAG DER ARCHITEKTUR: Etliche Gebäude können am 24. und 25. Juni in der Südpfalz besichtigt werden

Alter Dreiseithof

Der Barbelrother Architekt Sebastian Baudis hat in der Eichelstraße 1 einen alten Dreiseithof ausgebaut, dabei historische Materialien und moderne Technik eingesetzt. Das Erdgeschoss mit kleinen Räumen und unterschiedlichen Höhenniveaus wurde komplett entkernt und loftartig umgebaut. Im Obergeschoss entstanden Schlafräume, die im Dachgeschoss über zusätzliche Galerien verfügen. Die Straßenfassaden fügen sich durch Sprossenfenster und Klappläden ins Dorfbild ein. Die Hoffassade hingegen überrascht mit ihren großen Verglasungen.

Auf kleinem Grundstück

Schiefwinklig und nur 200 Quadratmeter groß ist das Grundstück in der Denkmalzone im Ortskern von Gleiszellen-Gleishorbach in der Winzergasse 8. Der Landauer Architekt Jürgen Ochsenkühn hat hier einen Altbau aus dem 18. Jahrhundert saniert und erweitert. Er hat das Haus von Funktionsanbauten aus den 1960er-Jahren befreit und in seine ursprüngliche Form zurückgeführt. Es erhielt einen neuen Anbau in Holzständerbauweise. Im Erdgeschoss entstand ein großzügiger, heller Wohnbereich und im Dachgeschoss ein offener Schlafbereich mit Dachterrasse. Kleine Erweiterungen ermöglichten eine zeitgemäße, offene Wohnform für zwei Personen.

Kleines Wohnhaus

Das kleine, nur neun Meter schmale Grundstück war die Herausforderung für einen Neubau in der Insheimer Schreiberstraße 1a. Der Landauer Ar-

chitekt Felix Burkhard hat ein kleines Einfamilienhaus in Holzrahmenbauweise errichtet. Die Fassade des nachhaltigen Gebäudes wurde verputzt, das Obergeschoss ist dominiert vom Baustoff Holz. Als Wand und Deckenbekleidung kam naturbelassenes Weißtannenholz zum Einsatz. Die Schlafräume und Bäder befinden sich im Erdgeschoss, Küche, Ess- und Wohnbereich mit einer Dachterrasse befindet sich im Obergeschoss. Das Haus fügt sich als moderner Baukörper in den von der Haus-Hof-Bauweise geprägten Straßenzug des alten Ortskerns ein.

Altes Schulhaus

Der städtische Neurenaissancebau mit Walmdach in Edenkoben, Weinstraße 40, wurde von 1877 bis 1880 unter König Ludwig II. erbaut. Hier war zunächst die königlich-bayerischen Präparandenschule untergebracht, später ein Progymnasium, eine Realschule und dann die Förderschule Paul Moor. Entwickelt zum Wohnprojekt hat es das Karlsruher Architekturbüro Grünenwald + Heyl. Als Rechtsform wurde eine Kommanditgesellschaft gewählt. Unter dem Dach der Ludwigspalast GmbH entstanden neun Wohneinheiten, zum Teil als Lofts mit Galerien. Der Schulhof wurde zum Hofgarten für Nachbarschaftsfeste, Kulturveranstaltungen oder zum gemeinsamen Boulespiel umgestaltet. Gemeinschaftsräume gibt es auch im Gewölbe des Sockelgeschosses. Hier informiert auch ein Repaircafé über seine Aktivitäten.

Kulturhalle Schaidt

Das Vestibül der neuen Schaidter Kulturhalle öffnet das Haus mit einer



Städtlicher Neorenaissancebau: das alte Schulhaus in Edenkoben.

FOTO: BERTA HEYL UND ALEXANDER GRÜNENWALD ARCHITEKTEN KARLSRUHE

transparenten Fassade zum Foyer. Der Kaiserslauterner Architekt Michael Schanné hat ein spannendes Raumgefühl mit Durchblicken vom Saal zur Terrasse und zum Waldrand geschaffen. Das schnörkellos verarbeitete Holz sorgt für Grandezza und erinnert in der Fassade entfernt an die Tabakshuppen der Region (zu besichtigen nur Sonntag).

Altes Spritzenhaus

Mit der Einführung der Ganztagsbetreuung erhielt die Wörther Grundschule Dammschule eine Schülerbibliothek, die auch der Öffentlichkeit zugänglich ist. Hierfür wurde das ehemalige Feuerwehr-Spritzenhaus, zwischenzeitlich Bürgersaal, nebst

Schlauchturm umgenutzt. Das der Schule angegliederte Haus erhielt ein eingestelltes „Haus im Haus“ mit Regal- und Lesenischen auf unterschiedlichen Ebenen. Anstelle des Torres dient ein eingeschobener, feuerwehroter Würfel als exponierter Leseraum, der auch als Bühne für Führungen genutzt werden kann. Den Schlauchturm hat der Karlsruher Architekt Winnie Breu durch eine verglaste Deckenöffnung erlebbar gemacht (nur Samstag 13 bis 18 Uhr).

Weingut Sauer

Beim Bau der neue Betriebsstätte mit Vinothek, Fassweilager und Kelterhalle für das Landauer Weingut Sauer in der Aublickstraße 1 waren Nach-

haltigkeit, natürliche Materialien und eine hochwertige Gestaltung wichtig. Besonderes Element sind die Lehmwände. Akzente hat die Architektin Klaudia Fritz aus Gleisweiler durch südländische Gestaltungselemente wie arkadenförmig angeordnete Türöffnungen und einen ornamentalen Sichtschutz vor der Glasfassade als Reminiszenz an das spanische Weingut der Familie gesetzt.

Haus für Patchworkfamilie

„Zweilebenkonzeption“ nennen es die Bauleute. Im Gebäude in der Landauer Bischof-von-Weis-Straße 7 kann sowohl gemeinsam wie auch separat gelebt werden, weil jede ursprüngliche Familie für sich ein eigenes Zuhause mit individuellen Bereichen hat. Ein gemeinsamer Eingang verteilt in zwei Haushälften, die im Erdgeschoss über einen geschützten Innenhof verbunden sind. Im Obergeschoss bietet ein Raum, der von zwei Seiten erreicht wird, einen internen Rückzugsbereich. Jede Haushälfte hat ihre eigene Terrasse, das verbindende Atrium einen gedeckten Sitzplatz. In Holzbauweise mit ökologischen Baustoffen erstellt, besticht das Gebäude mit individueller Ausstattung und hellen Räumen. Der Architekt hier: Reinhold Mack aus Lingenfeld.

Weingut Emil Bauer & Söhne

In der Landauer Geißelgasse 33 hat Architekt Marc Betz aus Landau den Winzerbetrieb im Ortskern mit großer Gartenanlage, Probiertube und Lagerflächen umgebaut. Die Lagerhalle erhielt einen neuen Eingang als gläserne Fuge. Die Gäste betreten zuerst den Thekenraum, von hier erreicht man den Gastraum und intern

die Küche. Das Flaschenlager befindet sich direkt hinter dem Anbau, der als Holzkonstruktion mit Brettsperrohl ergänzt wurde. Die konstruktiven Bauteile bleiben sichtbar. Für Fassade und Möbel wurden recycelte Fassdauben aus Eichenholz verwendet. Die Fassade wurde saniert, im Freien wurde ein Tor aus Sichtbeton und Metallpaneelen geschaffen.

Alte Werkstatt

Das U-förmige Gebäudeensemble in der Landauer Xylanderstraße 2a besteht aus dem eingeschossigen Hauptgebäude mit Satteldach, der fast fünf Meter hohen Halle und dem verbindenden Nebengebäude – heute Wintergarten – sowie einem begrünten Innenhof. Die Gebäude in zentraler Stadtlage hat Thorsten Holch so gestalten lassen, dass sie als zwei separate kleine Einheiten, als eine Einheit mit Büro oder als Einfamilienhaus genutzt werden können. Die Räume des Hauptgebäudes, ausgestattet mit Eichenholzparkett und Lehmputz, wurden bis unter die Dachflächen geöffnet und Emporen eingebaut. Die historische Hallendecke mit Patina wurde herausgearbeitet. Ausführende Architektin war Stephanie Scholze.

In zweiter Reihe

Ehemalige Gebäude einer Baufirma in zweiter Reihe in Landau, Am Gutleuthaus 6a, hat der Herxheimer Architekt Dirk Lampe zum Wohnhaus umgebaut. |möt

TERMIN

Die Objekte haben am Samstag und Sonntag (24./25. Juni) zu unterschiedlichen Zeiten geöffnet. www.diearchitekten.org/tda